

Buchtipp

High Heels – Heisse Mode

Wie tickt die Modeindustrie? Und ist dort Nachhaltigkeit überhaupt gefragt? Die Zürcher Autorin Dina Casparis hat mit «High Heels – Heisse Mode» (Münster Verlag) einen spannenden und auch zeitgemässen Thriller aus dem Innern der Modewelt geschrieben. Ihre Heldin, die Rechtsanwältin Tara Bernhard, wird mit der glamourösen Fassade eines Modeunternehmens konfrontiert, hinter der sich die skrupellosen Drahtzieher der Modemafiabande verstecken. «persönlich» hat sich mit der Autorin darüber unterhalten, was in der Modeindustrie falsch läuft, und wollte wissen, wie viel Realität in ihrem Roman steckt.

Interview: **Matthias Ackeret** Bild: **Roman Schubert** Cover: **Corinne Lüthi**

Frau Casparis, Sie haben einen packenden Thriller aus der Modewelt geschrieben. Man bekommt den Eindruck, dass es sich bei der Modeindustrie um ein mafiöses Gewerbe handelt, wie Sie selbst schreiben. Wie viel Realität steckt in Ihrem Roman?

Ich glaube, die Mafia hat ihre langen Finger in vielen Branchen. Es ist ein offenes Geheimnis, dass sich Edelboutiquen zur Geldwäsche eignen. Auf meiner Website www.dinacasparis.com gibt es einen Button zum Anklicken mit einer Auswahl an Links, die ich für meinen Roman verwendet habe. Bei den ersten drei Links geht es genau um das Thema. Roberto Saviano hat in seinem Buch «Gomorrha» beschrieben, wie die Mafia die Produktion billiger ebenso wie hochwertiger Textilien kontrolliert.

Trotzdem träumt die Heldin Ihres Romans, Rechtsanwältin Tara Bernhard, von einem Job in der Modebranche. Sie waren selbst als Anwältin für die Modebranche tätig. Wie viel Dina Casparis steckt in Tara Bernhard?

Der Hang zu High Heels, Schokolade und Chardonnay aus dem Eichenfass. Und sicher auch eine gewisse Hartnäckigkeit beim Erreichen der Ziele.

Ihr Roman beginnt am WEF in Davos und spielt auch am Zurich Film Festival. Haben Sie dafür auch Recherche vor Ort betrieben?

Das habe ich, aber unbeabsichtigt. Als ich 2015 an einer Randveranstaltung beim WEF in Davos mitwirken durfte, hatte ich für mein

zweites Buch einen ganz anderen Plot im Kopf. Erst einige Jahre und Neuanfänge später kam ich auf die Idee, meine Impressionen vom WEF einfließen zu lassen. Und später habe ich auch konkret recherchiert bei Dr. Google und vor Ort in Gesprächen mit Einheimischen und Hoteliers. So wurde ich damals zwar nicht wegen unerlaubten Fotografierens verhaftet, aber ich hatte gelesen, dass das einem Journalisten tatsächlich passiert ist. Der Roman spielt aber nicht am Filmfestival. Von dem habe ich mir nur den grünen Teppich ausgeliehen für die Schlusszene auf dem Sechseläutenplatz.

In Ihrem Roman, der im Jahr 2015 angesiedelt ist, spielt Fair Fashion eine wichtige Rolle. Das war zu jener Zeit noch nicht so im Trend wie heute. Wann haben Sie erkannt, dass sich diese Nachhaltigkeitsthemen durchsetzen werden?

Ende 2017 befasste ich mich erstmals ernsthaft mit der Urfassung des Plots für meinen Zweitling, so wie er heute daherkommt. Da realisierte ich, dass ich um das Thema Nachhaltigkeit nicht mehr herumkomme. Das Thema Mode und Nachhaltigkeit wurde anlässlich der Festspiele Zürich im Sommer 2018 an vielen Veranstaltungen behandelt, unter anderem am Schauspielhaus mit der Inszenierung «Sweatshop – Deadly Fashion» von Güzin Kar über die unmoralische Modeindustrie nach einer norwegischen Dokuserie. Spätestens da war mir klar, dass das Thema kein Nebenschauplatz sein durfte.

Dina Casparis



Dina Casparis, Autorin mit Bündner Wurzeln, lebt in Zürich und schreibt in Davos. Ballett und Bücher prägten ihre Jugendjahre. Nach der Matura und einer professionellen Ballettausbildung in Zürich, Paris und New York tanzte sie mehrere Jahre auf deutschen Bühnen. Auch später, als Rechtsanwältin in einem internationalen Modeunternehmen und Beraterin von Privatkunden in der Finanzbranche, blickte die Autorin hinter manch inspirierende Kulisse.

www.dinacasparis.com



Tragen Sie selbst nachhaltige Mode?

Was sind die grössten Unterschiede zur herkömmlichen Mode?

Ich versuche es, aber das Umdenken in der Modebranche ist erst am Anfang. Um die Fast-Fashion-Tempel, in denen ich früher günstig modische Teile erstanden habe, mache ich heute einen grossen Bogen. Und wenn es etwas Neues sein muss, dann hochwertige Materialien, deren Herkunft und Verarbeitung ich nachvollziehen kann und deren Produzenten zum Umdenken anregen wie zum Beispiel «Marc Cain». Dafür studiere ich Etiketten und löchere das Verkaufspersonal.

Das ist ihr Erfolgsrezept ...

Am nachhaltigsten ist es immer noch, die eigene Garderobe zu pflegen, etwas zu flicken, statt es wegzuworfen, Sachen in den Keller zu hängen, die einem gerade verleidet sind oder die aus der Mode sind. Vieles wird nach ein paar Jahren wieder Mode. Hochwertige Vintage-Teile und Klassiker findet man übrigens auch in Luxus-Secondhandshops wie «Second Time Around». Nachhaltige Mode nimmt Rücksicht auf Mensch, Tier und Umwelt. Sie respektiert die Arbeits- und die sozialen Rechte, die Gesundheit der Arbeitnehmer ebenso wie Umwelt und Tiere (z.B. bei der Herkunft von Wolle). Das kann eine lokale Produktion sein, aber auch eine Produktion im Ausland, die ernsthaft und aktiv kontrolliert wird. Am nachhaltigsten sind wohl kleine, lokale Betriebe: Schneiderateliers, Schweizer Designerinnen und Designer.

Wie sind Sie beim Schreiben Ihres zweiten Romans vorgegangen?

Ich dachte, beim zweiten Mal wüsste ich, wie es geht. Weit gefehlt! Als ich mit dem Plotten nicht weiterkam, habe ich einfach mal drauflosgeschrieben und dann x-mal neu angefangen. Ich fand es schwierig, ein so ernstes Thema wie die dunkle Seite der Mode humorvoll und «leichtfüssig» zu verpacken. Im Februar 2020 zog ich mich für einen Monat in die «Villa 100» in Engelberg zurück (ein idyllisches Boutique-Hotel, das sich perfekt zum kreativen Rückzug eignet) und schrieb einen «Fahrplan», an den ich mich dann halbwegs gehalten habe. Für meinen dritten Roman werde ich definitiv zuerst den Plot mit Fahrplan schreiben.

Es handelt sich bereits um den zweiten Tara-Bernhard-Roman. Haben Sie das Konzept für einen Mehrteiler?

Bis jetzt habe ich den Stoff für eine Trilogie im Kopf: «High Heels – Heisse Deals» heisst der erste, «High Heels – Heisse Mode» der zweite und «High Heels – Heisse Schokolade» der dritte Streich. Ideen und heisse Themen gäbe es noch einige und damit auch Potenzial für weitere Fortsetzungen der Tara-Bernhard-Reihe.

Sie selbst waren Anwältin und professionelle Balletttänzerin. Wann wurde in Ihnen der Wunsch geweckt, Schriftstellerin zu werden? Wer sind Ihre schriftstellerischen Vorbilder?

Als Einzelkind war ich eine Leseratte, die ihre Freizeit ausser mit Ballett, Klavier und Eiskunstlauf am liebsten mit Büchern verbrachte. Aber ausser Tagebuchschreiben hatte ich keine Ambitionen. Im Gymi war «Deutsch Schriftlich» mein bestes Fach, für das ich mir keine Mühe geben musste. Das Formulieren und der Umgang mit Sprache lagen mir anscheinend, was mir auch als Anwältin nützte. Ich liebte es, ellenlange Rechtschriften zu verfassen, und meine Kollegen liebten meine blumig-süffigen Plädoyer-Notizen zu Ehescheidungen. Und meine Liebesbriefe fanden mehr Anklang bei meinen Verflorenen als ich selbst.

Schriftlich war ich wohl lustiger und unkomplizierter als «in real life». Ich hatte meine Briefe alle kopiert und meiner besten Freundin gezeigt. Als ich wieder einmal vor einer Schreibblockade stand, riet sie mir, ich solle doch einfach meine Liebesbriefe konsultieren.

Das gab den Ausschlag?

Den Ausschlag, selbst belletristisch tätig zu werden, gab die Serie «Ally McBeal». Ich war damals gerade frischgebackene Anwältin und beschloss, eine Soap-Opera über die Abenteuer einer Junganwältin in Buchform zu schreiben. Die Soap sollte «Passion of Law» heissen und die erste Staffel «Jazz of Live». Im Studium hatte ich das Handwerk der juristischen Schriftstellerei gelernt, da konnte ich doch auch ein Buch schreiben. Vierhundert Seiten und zwei Jahre später realisierte ich, dass dem nicht so war, und ich begrub die Papierstapel mitsamt der Idee, ein Buch zu schreiben. Erst als mein Know-how zu den Themen Nachfolgeplanung und

Steuroptimierung für ausländische Private Clients mit dem Ende des Bankgeheimnisses nicht mehr gefragt war, beschloss ich, mir die Kenntnisse der belletristischen Schriftstellerei anzueignen, besuchte Schreibseminare, las Schreibratgeber und fand schliesslich eine Lehrerin, die später meine Lektorin wurde.

Meine schriftstellerischen Vorbilder sind Ephraim Kishon, Johannes Mario Simmel und Martin Suter. Ingrid Noll mir ihrer Fähigkeit, sich und ihre Figuren nicht allzu ernst zu nehmen, Spannung mit Humor zu verbinden. Und Kerstin Gier, Sophie Kinsella und Ildiko von Kürthy mit ihren Frauenromanen voller Selbstironie und umwerfendem Wortwitz. 



Die deutsche Sprache kennt 5,3 Millionen Wörter.

Und wir kennen die richtigen für Sie.



Texte, die wirken. Schnell und professionell. Dank einem exklusiven Netzwerk von Texter*innen und Autor*innen in der Schweiz und weltweit. Jetzt loslegen auf supertext.ch